

FOCUS



**Fendt 1000 Vario auf der
Bauma 2016 – der größte Standard-
traktor auf der größten Messe** > 10

Arbeiten auf dem Mond.
In einem ehemaligen Tagebau. > 4

Wir sind das Fundament von Porsche.
Bodenfräsen in Leipzig. > 20

Inhalt

FENDT AKTUELL

- > 10 Fendt 1000 Vario auf der Bauma 2016: Der größte Standardtraktor auf der größten Messe weltweit

FENDT BAU

- > 4 Arbeiten auf dem Mond. Der 1000er in einem ehemaligen Tagebau.
- > 16 Staubfreie Einfälle aus der Ideenschmiede. Vollblutunternehmer Jürgen Stehr.
- > 20 Wir sind das Fundament von Porsche. Bodenfräsen in Leipzig.
- > 24 Sand & Kies sind sein Geschäft – Starkenberger Baustoffwerke

FENDT KOMMUNAL

- > 12 Für freie Fahrt im Saarland – Fendt Traktoren beim Landesbetrieb für Straßenbau
- > 30 Moderne Technik für eine attraktive Stadt – Zella-Mehlis, Zentrum für Wintersport und Tourismus

FENDT FORST

- > 34 Es hackt gewaltig im Bayerischen Wald – Familienbetrieb Kronawitter setzt Fendt 936 Vario ein

FENDT PORTRAIT

- > 28 Fendt Werksbeauftragter für den Bereich ISU – Portrait von Jan Schulze-Zumhuelen



12



10



4

Grünpflege



Forst
Gehölz



Bauwirtschaft
Transport



Winterdienst



Auf der bauma 2016: Peter-Josef Paffen im Gespräch mit der bayerischen Staatsministerin für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie, Ilse Aigner

Liebe Leserinnen und Leser,

ich erinnere mich noch ganz genau an den ersten Feldeinsatz mit einem Fendt 1000 Vario. Das ist schon über zwei Jahre her. Der Traktor war ein Prototyp auf einem Großbetrieb in den neuen Bundesländern im extremen Belastungstest. Ich war damals sofort begeistert von der Maschine und vor allem vom völlig neuen, intelligenten Allradantrieb.

Das Fahrgefühl und die Leistungsentfaltung des Traktors ist einmalig.

Vom Konzept des Fendt 1000 Vario bin ich heute mehr denn je überzeugt. Das Fahrgefühl und die Leistungsentfaltung des Traktors ist einmalig. Auch im Bereich ISU (Industrie, Straße und Umwelt) wird der

Fendt 1000 Vario seine Einsätze finden. Lesen Sie auf den kommenden Seiten schon mal erste Geschichten dazu.

Aber auch optisch überzeugt der 1000er in der neuen Farbe „Fendt Nature Green“. Als einziger Traktor wurde er dieses Jahr sowohl mit dem international renommierten iF Design Award in Gold als auch dem Red Dot Award für Product Design ausgezeichnet.

Aber bitte machen Sie sich selbst ein Bild von diesem und unseren anderen Traktoren. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und beim Schauen der Fotos und Videos.

Herzlichst Ihr

Peter-Josef Paffen
Vize Präsident und Vorsitzender
der AGCO/Fendt Geschäftsführung

IMPRESSUM

Herausgeber:

AGCO GmbH, Johann-Georg-Fendt-Straße 4, 87616 Marktoberdorf
Fendt Marketing, Pressesprecher Sepp Nuscheler
E-Mail: pressestelle.fendt@AGCOcorp.com

Redaktionsleitung:

Sepp Nuscheler, Manja Morawitz

Autoren:

Ursula Brenner, Bettina Karl, Manja Morawitz, Lukas Schult

Fotografen/Bilder:

Andreas Mohr, Bettina Karl, Daniela Müller, LMBV, Porsche

Gestaltung/Grafik:

Martina Böck, Monika Niedermair

Fendt FOCUS ist eine Zeitschrift für Kunden, Vertrieb und Interessenten der Marke Fendt. Die Rechte an Text und Bild liegen bei AGCO/Fendt.



reddot award 2016
winner



Arbeiten auf dem Mond

Der Wind pfeift. Und Regen kommt auch noch dazu. Keine Witterung für Schönwetterfreunde. Und auch keine Umgebung für Naturliebhaber. Denn so, wie es hier im ehemaligen Braunkohleabbaugebiet Klettwitz aussieht, so könnte es auch auf dem Mond aussehen. Doch dann hört man das Geräusch von Motoren und sieht in der Entfernung Pflanzen wachsen und ahnt: Aus dieser Mondlandschaft wird zukünftig ein Naturschutzgebiet.

Die Mannschaft, die hier seit Oktober 2015 Erdmassen bewegt, gehört zur BTF Rönnebeck GmbH. Die Brüder Marcel und René Rönnebeck leiten das Familienunternehmen mit dem Hauptschwerpunkt Bau- und Transportdienstleistungen.

„René und ich haben ursprünglich mit Einzelunternehmen angefangen“, erzählt Marcel Rönnebeck, Geschäftsführer des Unternehmens. „Im Laufe der Zeit wurden die Anfragen immer mehr, so dass wir uns 2013 zusammengetan haben. Ein Jahr später gründeten wir die BTF Rönnebeck GmbH und haben in Baugeräte und auch Traktoren investiert“, so der

Jüngere der Brüder. Mittlerweile besteht das Unternehmen aus 17 fest angestellten Mitarbeitern. Der Ältere, René Rönnebeck, ist für die Auftragskoordination sowie die Baustellenabwicklung vor Ort zuständig. Er war es auch, der die Idee mit den Traktoren vorantrieb. „Wenn wir uns bei Ausschreibungen bewerben, ist es von Vorteil, wenn die Fahrzeuge eine Straßenzulassung haben. Zudem müssen die Maschinen extrem geländegängig sein. Wenn man sich das Gebiet hier anschaut und die Witterung beachtet, hat man keine große Auswahl. Ein vierachsiger Lkw kommt hier nicht durch. Ausgeschlossen!“

Das Besucherbergwerk mit der Förderbrücke F60 in Lichterfeld: Mit 500 m Länge, 80 m Höhe und 11.000 t Gewicht eine der größten beweglichen technischen Anlagen der Welt. Das dortige Gelände wird bereits seit vielen Jahren als Veranstaltungsort und Naherholungsgebiet genutzt. Die begehbare Förderbrücke ist ein echter Publikumsmagnet. Eine Führung auf dem Stahlgiganten dauert 90 min.



beschreibt der Bauleiter die Entscheidung für den Fendt 930 und den 939 Vario. „Die Vorteile liegen hier klar beim Fendt Traktor: Er ist für die Straße zugelassen, fährt 60 km/h, kommt durch schwieriges Gelände und ich habe verschiedene Anbaumöglichkeiten, wenn ich z. B. mit einer Fräse den Boden bearbeiten will. Mit dem Dumper kann ich nur Erde hin- und herfahren und mit dem Lkw ist es genauso.“

Schmieriger Boden und tiefe Wasserlöcher

Die Herausforderung auf dem Gelände des ehemaligen Braunkohletagebaus Klettwitz sind die weit oberhalb des Grundwasserspiegels liegenden Kippen mit nährstoffarmen Böden, bestehend aus Kies, Lehm, Ton, Mutterboden und Kohle. Hinzu kommen die steilen, erodierenden sowie rutschungsgefährde-

Durch den neuen intelligenten Allradantrieb und die integrierte Reifendruckregelanlage VarioGrip ist auch die tiefste Furche kein Problem für den Fendt 1050 Vario.

Die heutige Landschaft ist das Ergebnis einer langen Bergbaugeschichte, die z. T. schon vor 150 Jahren begonnen hat. Um die Kohle abzubauen, wurden Flüsse und Gräben verlegt, ganze Dörfer mussten dem Tagebau weichen. Hier eine Förderbrücke im Tagebau Klettwitz in den 1960 Jahren. (Foto: ©LMBV)

ten Böschungen, die eine Vielzahl von Restlöchern aufweisen. Ein typischer Zustand nach dem Ende des Bergbaus.

»Wir bewegen 450.000 m³ Erdmasse im Zeitraum November 2015 bis Juli 2016, inkl. Böschungsprofilierungsarbeiten.«

Das Ziel der Sanierung ist die Beseitigung der Altlasten des Bergbaus, die Gefahrenabwehr und die Wiedernutzbarmachung der Folgelandschaften. Dafür müssen riesige Erdmassen bewegt werden. „Wir bewegen 450.000 m³ im Zeitraum November 2015



bis Juli 2016, inkl. Böschungsprofilierungsarbeiten“, beschreibt Renè Rönnebeck den Massentransport der Kippenerde. „Unsere Maschinen müssen am Tag ca. 2.000 m³ transportieren, aber aufgrund der Witterung ist es an manchen Tagen auch weniger. Wenn es viel regnet, wird der Boden hier schnell schmierig, es entstehen tiefe Wasserlöcher.“

Die zwei Fendt Traktoren sind jetzt fast ein Jahr im Dauereinsatz und haben je rund 2.500 Arbeitsstunden drauf – ohne Probleme und größere Reparaturen. „Das ist schon eine Leistung, die die zwei gebracht haben“, lobt Renè Rönnebeck seine zwei 900er. „Der Fendt ist robuster als alle anderen. Ich merke es an den Mulden,

Marcel Rönnebeck (r.) und Renè Rönnebeck (r.)
besprechen die weiteren Arbeitsschritte.



(v.r.) Denny Schulz von
der BayWa Technik Vetschau
berät das Familienunternehmen:
Renè Rönnebeck ist für die
Auftragskoordination
verantwortlich, Mutter
Petra Rönnebeck arbeitet
im Büro und Marcel Rönnebeck
hat die Geschäftsführung.

die ich anbaue. Auf den Wegen hier bekommen die Maschine permanent kurze, kleine Schläge. Wir haben verschiedene Traktorenmodelle ausprobiert: Oftmals brechen die Radkästenaufhängungen regelrecht ab. Durch die Vibration zerfällt der Traktor beim Fahren! Und durch dieses schwierige Gelände machen die Getriebe und Motoren anderer Hersteller das gar nicht mehr mit. Der Fendt ist der einzige, der hier durchgeht. Auch was die Elektronik betrifft: Bei anderen fallen durch den Schmutz die Sensoren aus. Dann hängt der ganze Traktor fest und ich kann gar nichts mehr machen.“

Der Unternehmer weiß, was die zwei Varios geleistet haben und kennt auch den Unterschied zu landwirtschaftlichen Anwendungen. „Auf dem Acker habe ich relativ gleichbleibende Last- und Zugkräfte. Bei unserer Arbeit habe ich immer Lastensprünge drin: Von der Ebene fahre ich ständig in die Schräge und

umgekehrt. In der Schräge braucht er die Kraft, damit er hochkommt. Dann habe ich in der Ebene Wasserlöcher, riesige Furchen oder weichen, sandigen Untergrund und auch hier muss sich der Traktor fortbewegen können. Und Lastensprünge haben die Traktoren hier hundertfach am Tag!“

Fendt 1050 Vario im Härtestest

Da sich Renè und Marcel Rönnebeck schon wieder um einen neuen Großauftrag in der Renaturierung einer ehemaligen Tagebaulandschaft beworben haben, planen sie heute schon den Einsatz der Maschinen. Auf jeden Fall sollen wieder Fendt Traktoren auf der Baustelle zum Einsatz kommen. Bei diesen schweren Arbeiten ist der neue Fendt 1000 Vario auch interessant für die Brüder. Sie bekommen die Möglichkeit, einen Fendt 1050 Vario einen Tag in ihrer Flotte mitfahren zu lassen.

Das Urteil von Renè ist eindeutig: „Der Fendt 1050 Vario ist Schrägen von über 12 Prozent hochgefahren. Da kam noch nicht mal der Dumper hoch und der hat Sechsrad-Antrieb. Sehr beeindruckend!“ Das neue intelligente Allradkonzept des Fendt 1000 Vario sowie die 500 PS überzeugen die Fahrer und

»Der Fendt 1050 Vario ist Schrägen von über 12 Prozent hochgefahren. Da kam noch nicht mal der Dumper hoch und der hat Sechsrad-Antrieb.«

den Chef. „Was ich auch sehr beeindruckend finde: Der 1050 Vario braucht hier noch nicht mal ein Frontgewicht. Der zieht den großen dreiachsigen Kipper ohne Frontgewicht und liegt fest auf dem Untergrund auf. Die 900er Baureihen fahren wir hier mit Frontgewicht, weil sie sonst schwimmen würden.“

Vom Mond zum Paradies für Pflanzen und Tiere
Bis Juli muss die Mannschaft der BTF Rönnebeck GmbH noch rund 200.000 m³ aus der Böschung lösen und in die Senke fahren. Anschließend wird durch Rütteldruckverdichtung im besonders rutschungsgefährdeten Kippenvorfeld und im Uferbereich das Erdreich tiefenverdichtet und stabilisiert. Die entstehenden Böschungen werden terrassenförmig angelegt, damit das Wasser gut in eine Senke abfließen kann. „Unter den Baufirmen sagt man, dass es bei den Braunkohleabbauflächen noch Rekultivierungsflächen für 30 bis 35 Jahre gibt“, beschreibt Renè Rönnebeck die anstehenden Aufgaben. „Jedes Kies- oder Braunkohleloch und auch jede Müllkippe muss vom Gesetzgeber aus rekultiviert werden.“ So wird aus der jetzigen Mondlandschaft – auch mit Hilfe der zwei Fendt Traktoren – erst eine Renaturierungsfläche und in Zukunft ein Naturparadies für Pflanzen und Tiere werden.



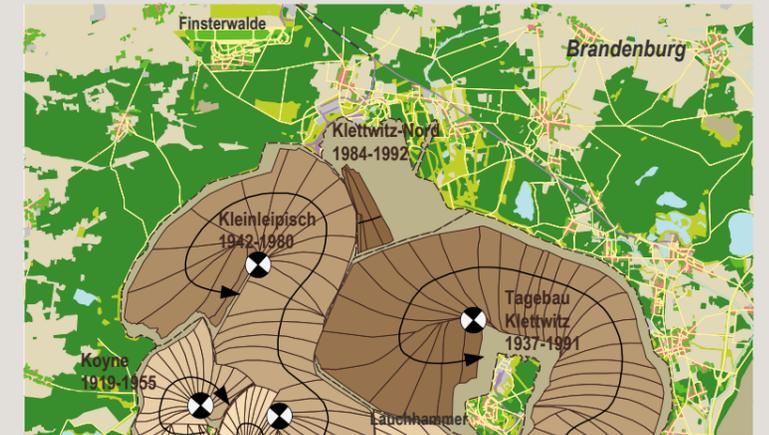
NATURPARADIES GRÜNHAUS

Mitte der 1970er Jahre wurden rund zwei Drittel des Naturschutzgebietes Grünhaus vom Tagebau Kleinleipisch überbaggert.

»Es ist unsere Pflicht, den folgenden Generationen eine intakte Umwelt zu hinterlassen bzw. wiederherzustellen.«

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe Projektbüro Grünhaus

Das heutige Naturparadies Grünhaus erstreckt sich im Bereich der drei ehemaligen Tagebaue Klettwitz, Klettwitz-Nord und Kleinleipisch zwischen Finsterwalde und Lauchhammer. Es umfasst rund 1.930 Hektar Fläche. Der überwiegende Teil der Gebietskulisse wurde durch die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe 2003 von der LMBV erworben und wird seitdem naturschutzfachlich betreut. Merkmal der jungen Bergbaufolgelandschaft ist die schnelle Besiedlung durch seltene, z. T. streng geschützte Pflanzen- und Tierarten. Über 3.000 Pflanzen- und Tierarten haben in Grünhaus mittlerweile eine Heimat gefunden. Die Stiftung des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) setzt sich dafür ein, dass sich diese Flächen weiterhin unbeeinflusst von menschlichen Eingriffen entwickeln können.



Die Bergbaufolgelandschaft der Tagebaufelder Lauchhammer setzt sich aus den ehem. Tagebauen Kleinleipisch, Klettwitz und Klettwitz-Nord zusammen. Die Gesamtfläche umfasst 9.880 ha (Graphik: ©LMBV).



Heute stehen noch rund 6.800 ha unter Bergrecht. Davon sind ca. 3.900 Waldflächen (FNF), 350 ha Landwirtschaftsflächen (LNF) und 1.800 ha sonstige Flächen (Naturschutzvorrang, SNF) und 750 ha Wasserflächen (WNF). (Graphik: ©LMBV – Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH)



Die bauma 2016: Giganten der Baumaschinenbranche

Am Montag, den 11. April 2016, öffnete die flächenmäßig größte Messe der Welt ihre Pforten. Alle drei Jahre präsentiert die Baumaschinenbranche auf 605.000 m² Ausstellungsfläche, was ca. 56 Fußballfeldern entspricht, ihre neueste Technik. Mitten drin der weltweit größte Standardtraktor:
Ein Fendt 1050 Vario.

Über sieben Messtage präsentieren über 3.400 internationale Aussteller ihre neuesten Produkte und Innovationen aus der Baumaschinentechnik.



Ilse Aigner, bayerische Staatsministerin für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie zu Besuch auf dem Fendt Stand: „Die Hightech-Branche hat mit Fendt auch eine Spitzenmarke, denn der Name steht für Qualität und für hervorragende Technologie.“



Zeit für Kunden: Kompetente Beratung durch die Fendt Verkaufingenieure



Beim Traktor spielt für die Besucher auch die „Heckansicht“ eine große Rolle.



Ob Anzug, Jeans oder Tracht – auf der bauma treffen sich alle aus der Bau-Branche.

DAS VIDEO ZUR BAUMA 2016
FINDEN SIE UNTER WWW.FENDT.TV





Fendt Fahrer für
den Landesbetrieb
für Straßenbau
Stefan Schonk.

Für freie Fahrt im Saarland

Mit einer Gesamtfläche von 2570 Quadratkilometern ist das Saarland flächenmäßig, abgesehen von den Stadtstaaten, das kleinste Bundesland Deutschlands. Es erstreckt sich über Teile des Hunsrücks, des lothringischen Schichtstufenlandes und des Saar-Nahe-Berglandes. Diese Regionen verbindet ein gut ausgebautes Autobahn- und Straßennetz. Gepflegt und instand gehalten wird es vom Landesbetrieb für Straßenbau. Dieser setzt auch 15 Fendt Traktoren ein.

Der Landesbetrieb für Straßenbau (Lfs) ist im Saarland eine Institution. Rund 120 Millionen Euro setzt das Unternehmen im Jahr um: für ein leistungsfähiges, sicheres und umweltverträgliches Autobahn- und Straßennetz. Genau genommen sind das 240 km Autobahnen, 300 km Bundesstraßen, 1430 km Landstraßen,

über 490 km Rad- und Gehwege und 1.900 Bauwerke, die es zu pflegen und instand zu halten gilt. Daran arbeiten, auf zwölf Nebenstellen im ganzen Land verteilt, 560 Mitarbeiter. „Denn eine ganz wesentliche Voraussetzung für eine funktionierende Wirtschaft ist eine uneingeschränkte Mobilität“, erklärt



Ein Vorteil des Fendt 209 F ist seine Wendigkeit.



Hans Mosbach (l.), Leiter der Zentralwerkstatt und Bernhard Brischwein, Fendt Werksbeauftragter.

Hans Mosbach und hebt damit die Bedeutung des Straßenbaubetriebes hervor. Der Kfz-Meister ist bereits seit 1980 im Unternehmen und leitet seit 20 Jahren die Zentralwerkstatt des Lfs im saarländischen Theley. Ohne ihn und seine 18 Mitarbeiter dreht sich praktisch kein Rad im Landesbetrieb. Alle Maschinen und Geräte kommen zur Inspektion, Pflege oder Wartung hierher in die hochmoderne Werkstatt: von der kleinsten Motorsäge bis zum Lkw. Sämtliche Reparaturen werden durchgeführt. Auch deshalb hat bei Neuanschaffungen Hans Mosbach ein entscheidendes Wort mitzureden.

Das Saarland startet zum Großversuch

Auf der Grundlage der guten Erfahrungen anderer Bundesländer mit Traktoren im Straßenbetriebsdienst

dachte man auch im Saarland über den Einsatz von Traktoren nach. „Ehrlich, ich war am Anfang sehr skeptisch. Traktoren bei uns auf den Autobahnen? Wie soll das denn funktionieren?“, erinnert sich Hans Mosbach. Bevor es aber zu einer Entscheidung kommt, macht der gebürtige Saarländer einen Vorschlag: Er will die Traktoren aller namhaften Hersteller testen. Damit startet das Saarland zu einem Großversuch: Fünf Mitarbeiter testen fünf Wochen lang Schlepper auf „Herz und Nieren“. „Danach waren wir uns schnell einig“, gibt er schmunzelnd zu: „Fendt hat klar die Nase vorn!“ Ausschlaggebend ist vor allem die Wirtschaftlichkeit. „Und die spielt in einem staatlichen Betrieb wie dem Landesbetrieb für Straßenbau angesichts knapper Budgets eine entscheidende Rolle“, argumentiert Mosbach. Denn mit zunehmender

Mit der Wildkrautbürste wird der Gullideckel von Gras und Beikräutern gesäubert, um Arbeiten daran verrichten zu können.





Mit dem Fendt 209 F Vario werden Geh- und Radwege instand gehalten.



Der Dreipunktgurt und die Nackenstütze sorgen für mehr Sicherheit im Straßenverkehr.



Wolfgang Finkler (vorn), Monteur, und Norbert Fickinger, zuständig für Bestellungen von Ersatzteilen, in der Zentralwerkstatt in Theley.



Stefan Müller-Rackwitz ist verantwortlich für Auszubildende, Seiteneinsteiger und Mitarbeiterschulungen.

Hans Mosbach, Leiter der Zentralwerkstatt (2.v.l.), Bernhard Brischwein (3.v.l.) Fendt Werksbeauftragter, und Christof Poth (3.v.l.), Geschäftsführer der RWZ Agrartechnik Lebach, im Gespräch mit Mitarbeitern vor dem Fendt 714 Vario.

Europäisierung steigt in einem hoch technologisierten Land wie Deutschland das Verkehrsaufkommen. Zumal das Saarland geographisch im Zentrum Europas liegt. Mit einer erhöhten Beanspruchung der Verkehrswege wachsen nicht nur die Anforderungen an die Straßenunterhaltung, sondern auch an die eingesetzten Fahrzeuge, Maschinen und Geräte.

Darum werden alle Maschinen und Fahrzeuge des Lfs in einem Leistungsverzeichnis geführt, geprüft und verglichen. Mosbachs Mitarbeiter dokumentieren darin sämtliche Kosten, die für die Maschine von der Beschaffung an anfallen. „Bei dem Fendt sind das überwiegend Inspektionen und der Austausch normaler Verschleißteile. Und das bei inzwischen zehn

Jahren Laufzeit bzw. 7.000 bis 10.000 Arbeitsstunden“, fasst der Werkstattleiter das Ergebnis zusammen. Inzwischen sind 15 Fendt Traktoren, darunter ein 714 Vario und ein 200 Vario auf den Straßen und Gehwegen im Saarland unterwegs, um diese verkehrssicher zu halten. Zu den Leistungen gehören im Sommer hauptsächlich Mäharbeiten, im Frühjahr und im Herbst Gehölzrückschnitte.

Drei-Punkt-Gurt erhöht Sicherheit

Doch nicht nur die Sicherheit auf den Straßen für die Verkehrsteilnehmer, auch die der Arbeiter in den Traktoren wird im Lfs groß geschrieben. Gerade weil die Schlepper im öffentlichen Verkehr auf Straßen und

Autobahnen unterwegs sind. Gemeinsam mit Fritz Obermeier, dem damaligen Fendt Verkaufsleiter ISU – Intelligente Lösungen für Industrie, Straße, Umwelt – fanden die Saarländer eine Lösung, durch die Fahrersitze wie in einem Pkw mit Drei-Punkt-Gurten und Nackenstützen ausgestattet werden: Seit 2010 stellt die Firma König Komfort- und Rennsitze GmbH, Ilsfeld, Fahrersitze her, die diesen Ansprüchen gerecht werden und gleichzeitig mit der Ausstattung der Fendt Traktoren kompatibel sind. Das zeigt, wie gut die Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen aus Saarland und Allgäu funktioniert – gerade wenn es um Fragen der Sicherheit geht. Eine wichtige Rolle spielt dabei die RWZ Agrartechnik Lebach, die von deren Geschäftsführer Christof Poth vertreten wird. Neben den Mitarbeitern aus dem Bereich ISU in Marktoberdorf und Bernhard Brischwein, Fendt Werksbeauftragter für diese Region, ist er der erste Ansprechpartner, wenn es um Landtechnik geht. Gute Voraussetzungen für die neuen Herausforderungen an den Landesbetrieb für Straßenbau im Saarland. Denn die Liste der neuen Aufgaben ist lang. Neben der Unterhaltung der Straßen, zu der auch die Straßenausstattung wie Wegweisungen, Fahrbahnmarkierungen, Lichtsignalanlagen und Schutzplanken zählen, gehören die Planung sowie der Neu-, Um- und Ausbau von Bundesfernstraßen und Landstraßen dazu. Sie werden von der Betriebszentrale in Neunkirchen, acht Autobahn- und Straßenmeistereien, einer Fernmeldemeisterei, einer Verkehrszentrale, einer Brückenmeisterei und der Zentralwerkstatt gesteuert und bewältigt. Jedes Jahr gibt der Landesbetrieb drei Millionen Euro allein für Neuanschaffungen im Maschinenbereich aus. Die alten Fahrzeuge werden, je nach Einsatzgebiet, Typ und Laufleistung, nach sieben bis zwölf Jahren versteigert. Hans Mosbach tendiert auch in den nächsten Jahren weiterhin zu Fendt Traktoren, da sie den Anforderungen des Straßenbetriebes sehr gut gerecht werden.

HÄTTEN SIE'S GEWUSST?

Das Saarland ...

- hat rund eine Million Einwohner.
- ist von der Fläche her, abgesehen von den Stadtstaaten, das kleinste und gemessen an der Einwohnerzahl vor Bremen das zweitkleinste Bundesland.
- gehört zu den wärmsten Regionen Deutschlands.
- war nie französischsprachig. Aus Verbundenheit mit der Region wird allerdings in der Schule als erste Fremdsprache Französisch und nicht Englisch gelehrt.
- Das Wahrzeichen der Landeshauptstadt Saarbrücken ist die Ludwigskirche. Sie gehört neben dem Hamburger Michel und der Dresdner Frauenkirche zu einem der bedeutendsten Barockbauten Deutschlands.
- Saarlouis wird auch gerne als die „Königin des Saarlandes“ bezeichnet. Interessant ist ein Besuch der Festungsanlage.
- Das Wahrzeichen des Saarlandes ist die Saarschleife bei Mettlach.





Jürgen Stehr ist Innovation pur. Er hält 61 Patente. Doch alles begann in einer kleinen Garage im oberhessischen Schwalmtal-Storndorf.



12 Millionen Euro Umsatz macht Jürgen Stehr mit seinen Anbaugeräten jährlich

Staubfreie Einfälle aus der Ideenschmiede

Jürgen Stehr ist Vollblutunternehmer. Bodenständig und pragmatisch, aber gleichzeitig ein großer Visionär. Man ist fast geneigt zu sagen, er ist ein Unternehmer alter Schule, wäre da nicht der enorme Innovationsgeist, der über dem Gelände der Firma Stehr Spezialmaschinen im oberhessischen Schwalmtal-Storndorf liegt. „Wer für die Zukunft nichts verändern will, der wird das verlieren, was er erhalten möchte“. So lautet das tiefgründige Lebensmotto des Vollbluthessen. Die Unternehmensgeschichte der Firma Stehr klingt fast wie aus dem Bilderbuch.

Die Erfolgsstory von Jürgen Stehr begann im Jahr 1983 in einer kleinen Garage in Schwalmtal-Storndorf nahe Alsfeld in Oberhessen. Hier tüftelte der gelernte Landmaschinenmechaniker bereits an seinen Anbaugeräten für den Straßen- und Tiefbau. Und doch dauerte es bis 1989, ehe aus dem enormen Ideenreichtum des rührigen Vordenkers das erste Gerät, ein Plattenverdichter für den Straßenbau, wurde. „Mitte der neunziger haben wir dann angefangen Anbaugeräte für Traktoren zu entwickeln“, erläutert der 66-jährige, der schon sein ganzes Leben lang mit Baumaschinen zu tun hat. Denn den akribischen

Unternehmer zog es nach der Ausbildung zunächst aus der hessischen Provinz in die große weite Welt hinaus. „Ich wollte mit 18 Jahren erst mal raus, mir war hier alles zu klein“, sagt Stehr mit ruhiger sonorer Stimme. Und so brach der junge Jürgen Stehr auf, um Afrika und die arabische Welt zu erkunden. Anschließend arbeitete er für den Baumaschinenkonzern Liebherr in aller Herren Länder, bis es ihn Anfang der 1980er Jahre wieder zurück in die oberhessische Heimat zog, der er bis heute treu geblieben ist. Warum sich Stehrs Lebenswerk so erfolgreich entwickelt hat, liegt auf der Hand. „Unsere Devise war es von Anfang

an, dem Kunden zuzuhören und für seine Probleme individuelle Lösungen zu finden“, sagt der begeisterte Hobby-Rallyefahrer. Dass seine Visionen aber nicht nur bloße Spinnereien waren, zeigt die lange Liste von insgesamt 61 Patenten, die er hält. Wie überhaupt schnell der Eindruck aufkommt, wenn man dem bodenständigen Geschäftsführer gegenüber sitzt, dass alles, was er anpackt, Hand und Fuß hat. Auch bei Fendt verfolgt man seit jeher die Strategie, den Kunden zuzuhören und genau auf deren Bedürfnisse abgestimmte Produkte anzubieten. Stehr, der seinen ersten Fendt 824 Anfang der 1990er Jahre kaufte, war sofort begeistert von der Leistungsfähigkeit der grünen Schlepper aus dem Allgäu. „Fendt war der erste Hersteller, der das sensationelle stufenlose Vario-Getriebe auf den Markt brachte. Das ist genau das, was man auf der Baustelle braucht“, schwärmt er. Die weiteren Vorteile sind für ihn eindeutig die hohe Zapfwellenleistung, da seine Anbaugeräte über diese angetrieben werden und auch das hervorragende Serviceangebot von Fendt in Deutschland. Aber Stehr ist Pragmatiker. „Ehrlicherweise muss man aber auch sagen, dass die unterschiedlichen Traktorenhersteller enger zusammengedrückt sind, was Qualität und Leistung angeht. So richtig schlechte Schlepper

Stehrs Spezialmaschinen brauchen Leistung. Dabei schwört er auf die hohe Zapfwellenkraft seiner Fendt Schlepper



gibt es heute nicht mehr“, schmunzelt der Stordorfer Vordenker. Dennoch passen die Schlepper der Marke Fendt und seine Anbaugeräte hervorragend zusammen, findet er. Denn wie einst Fendt mit dem revolutionären stufenlosen Getriebe, ist auch Jürgen Stehr mit seinen Spezialmaschinen zur Bodenstabilisierung ein echter Pionier. Aber auch auf den Baustellen im Ausland sind die Fräsen und Bodenstabilisierungsmaschinen aus dem Vogelsbergkreis längst im Einsatz, denn: „90 Prozent der Straßen weltweit sind nicht befestigt“, erklärt der bodenständige Visionär, der mittlerweile seine Maschinen auch nach Australien, Indien und auf den afrikanischen Kontinent verkauft.

Vertrieb rund um den Globus

Wir machen einen Ortswechsel. Aus dem warmen und bequemen Konferenzraum der Firma Stehr nach Indien. Es ist Regenzeit ein paar hundert Kilometer nördlich der indischen Hauptstadt Neu-Delhi. Wenn es hier wochenlang wie aus Kübeln schüttet, ist an



ein Durchkommen auf den Straßen und Pisten nicht mehr zu denken. Diese oft überschwemmten und damit schier unpassierbaren Wege werden erst nach und nach befestigt – mit Maschinen der Firma Stehr. „Die Straßen werden auf eine Art Damm gebaut, sodass sie vor dem Wasser geschützt sind. Auch da helfen unsere kompakten Spezialmaschinen zur Bodenstabilisierung vor Ort“, erklärt er. Jürgen Stehr musste sich allerdings erst an die Arbeitsweise der indischen und afrikanischen Arbeiter gewöhnen. „Es läuft dort alles viel entspannter“, berichtet er. Zum Erfolg gehört neben dem Innovationsgeist und dem Ideenreichtum des Firmengründers auch ein kompetentes, schlagkräftiges Team. 42 Mitarbeiter bauen auf dem insgesamt 80.000 m² großen Gelände an den Innovationen von morgen, 50 weitere arbeiten in der näheren Umgebung von Schwalmthal-Stordorf dem Unternehmen zu. Ein Vorteil bei Stehr ist das firmeneigene Testgelände. Hier werden alle Anbaugeräte auf Herz und Nieren geprüft, im Praxiseinsatz getestet und den Kunden vor Ort im Einsatz präsentiert, egal auf welchem Untergrund. Davor hängt in den meisten Fällen ein leistungsstarker Fendt Vario-Schlepper aus Markt- oberdorf.

Auf seinem Firmengelände betreibt Stehr auch eine eigne Gaststätte. Aus einer vom Abriss bedrohten historischen Scheune machte Stehr kurzerhand die „Ideenschmiede“. In seiner eigenen Kneipe empfängt er Kunden oder gibt Schulungen. Sogar einen eigenen Schläger zur Ideenschmiede gibt es schon. Während des Gesprächs mit dem Geschäftsführer fährt ein Tieflader mit einem Transportaufleger für seine Spezialmaschinen vor, der komplett abgelassen werden kann, sodass er von beiden Seiten ohne Auffahrampen entladen wird und eine Last von bis zu 10 Tonnen tragen kann. Auch eine Eigenkreation des Hessen. Eine weitere Neuheit aus dem Hause Stehr ist die neue Bodenstabilisierungsfräse Typ SBF 24-8 für staubfreie Bodenstabilisierung. Sie wurde erst vor kurzen beim Ausbau des Porsche Werkes in Leipzig eingesetzt. Der Rotor kann in eine Frästiefe bis zu 50 Zentimeter verstellt werden, um die Bindemittel in den Untergrund einzubringen.

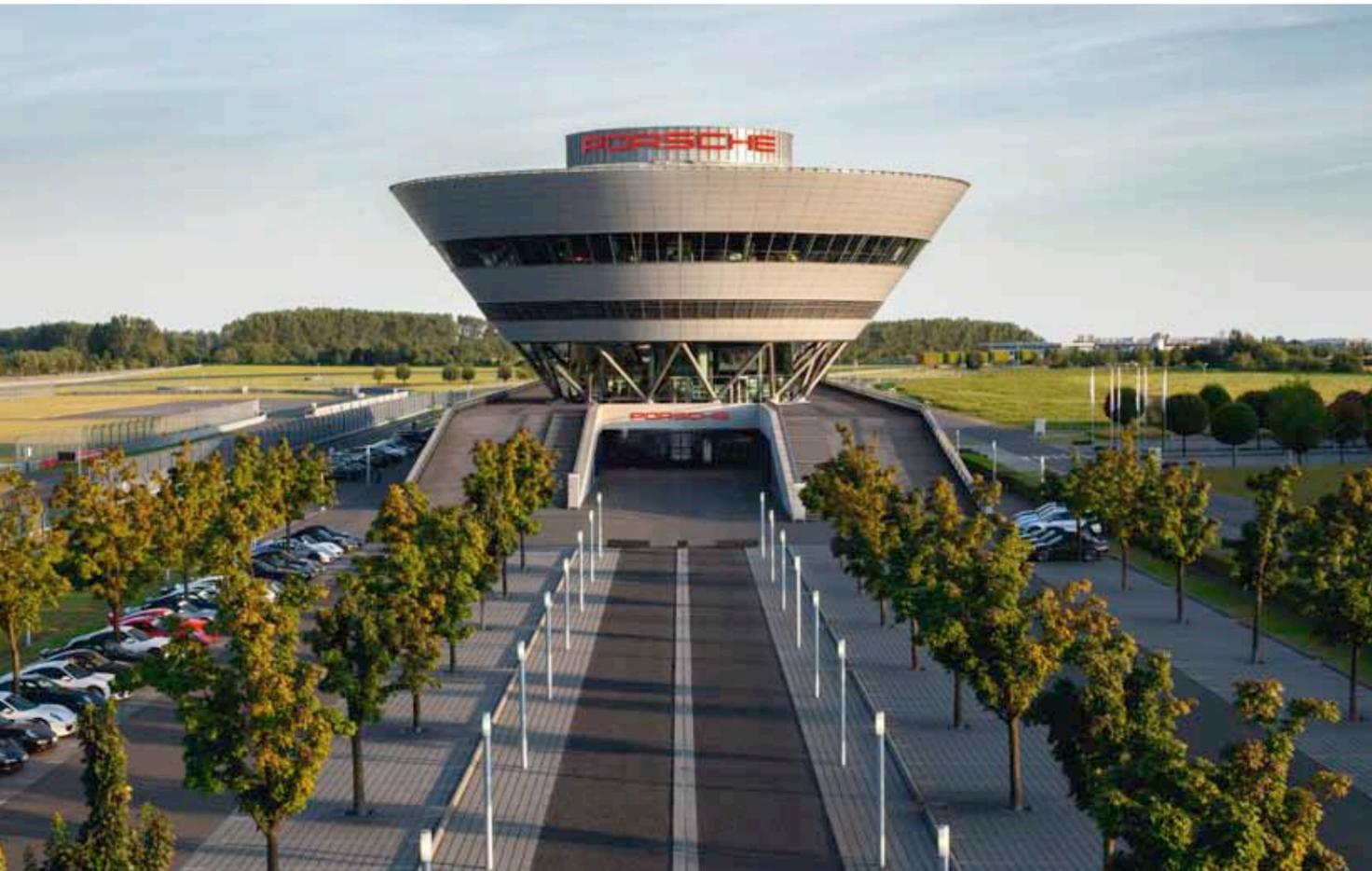
Die Geschichte dazu finden Sie auf der nächsten Seite.

Die Stehr Bodenfräse SGF 1300 hat eine Frästiefe von 1,3 m und ist die größte Fräse im Produktportfolio der Firma Stehr.





„Wir sind quasi das Fundament von Porsche“



(Foto: ©Porsche)

„Termine werden eingehalten, das ist einfach unser Credo! Wir sagen Termine nur zu, wenn wir wissen, dass es auch machbar ist“. Das sagt Denny Gebhardt, Oberbauleiter bei der Süß Bau GmbH, selbstbewusst. Zu Recht, denn schließlich hat sein Team in knapp drei Monaten das Porsche Werk (Teilprojekt Panamera G2) in Leipzig um 183.000 Quadratmeter Grundfläche erweitert.



Porsche Leipzig: Die Fläche des 2002 eröffneten Standorts wuchs 2016 von 76.000 auf 259.000m² an, die Zahl der Mitarbeiter von 1.000 auf 2.500. (Foto: ©Porsche)

500 Millionen Euro investierte Porsche in die neue Fabrik für den Bau des Geländewagens Macan. Das bisher größte Bauvorhaben in der Geschichte des Sportwagenherstellers startete im September 2011 mit dem Teilprojekt Macan und wurde im Juni 2014 um das Teilprojekt Panamera G2 erweitert. Im Februar dieses Jahres wurde das

»Oberstes Gebot: Absolut keine Staubentwicklung, damit die gleichzeitige Porsche Produktion keinesfalls beeinträchtigt wird.«

neue Werk offiziell eingeweiht. Die gesamten Tiefbauarbeiten für die neue Pkw Produktion wurden von der Süß Bau GmbH aus Taucha durchgeführt.

„Unser Auftrag lautete, beim Porsche Teilprojekt Panamera die Gründungsebene bei gleichzeitiger Geländeregulierung in zwei Lagen zu stabilisieren“, so Diplomingenieur Denny Gebhardt, der die Oberbauleitung für dieses Projekt hatte.

„Parallel haben wir 600.000 m³ Erde bewegt und 380.000 m³ Boden auf dem Bau Feld stabilisiert. Dort, wo jetzt das neue Gebäude steht.“

Die Krux dieses Bauauftrages lag in der sehr kurzen Bauzeit. Im Vorfeld mussten die Planer von Süß Bau sehr genau überlegen, wie sie dieses große Bauvorhaben in kürzester Zeit bewerkstelligen können. „Um die Geschwindigkeit zu erhöhen, wurde erst mit zwei staubarmen Bodenfräsen vorgearbeitet und dann mit einer weiteren Großfräse nachgefräst. Oberstes Gebot: Absolut keine Staubentwicklung, damit die gleichzeitige Produktion der Porsche Neufahrzeuge keinesfalls beeinträchtigt wird. In diesem Gebiet darf wirklich nur ohne Staubentwicklung gefräst werden“, beschreibt Denny Gebhardt die selbst definierten Abläufe.

Vorarbeiten mit staubfreien Fräsen

Zum Einsatz kamen ein Fendt 930 Vario mit einer staubarmen Stehr Bodenstabilisierungsfräse SBF 24-6 sowie ein Fendt 939 Vario mit dem neusten Modell, einer SBF 24-8. Die Stehr Fräsen arbeiten das Kalk-Zement-Gemisch direkt im Fräskasten in den Boden ein. Der Staub kann sich nur innerhalb

(Foto: Daniela Müller)



Porsche investiert in den Ausbau des Werkes in Leipzig: Es entstehen zusätzliche Hallen für Montage, Lackiererei und Karosseriebau, um dieses Jahr die Fahrzeugreihe Panamera fast komplett an diesem Standort herzustellen.

(Foto: ©Porsche)



Fendt 930 Vario mit einer SBF 24-6 Fräse: Der Mischbinder wird nach Bodenarten sowie Feuchtigkeitsklasse bestimmt, z. B. B50 entspricht 50 % Kalk- und 50 % Zementanteil (Foto: Daniela Müller)

Dipl.-Ing. (FH) Denny Gebhardt arbeitet seit 2010 bei der Süß Bau GmbH. Bei allen großen Bauprojekten ist der Oberbauleiter mit dabei.



(Foto: Daniela Müller)



Vater Carsten (r.) und Sohn Christopher Schräpler (l.) fahren die 900er: „Der Komfort und die Leistung von Fendt Traktoren haben uns überzeugt. Die Federung und die Aufhängung sind richtig gut bei Fendt. Und die Kraftübertragung auf den Boden ist bei unseren Arbeiten auch wichtig. Du fährst dich nicht fest!“. Klaus Voigt (Mitte) von der BayWa Wurzen ist der Verkaufsberater für den Kommunalbereich.

des Fräskastens entwickeln und bleibt damit im geschlossenen Raum. „Diese staubarmen Fräsen haben wir mittlerweile schon seit 15 Jahren im Einsatz und waren damals damit auch die ersten in Deutschland“, erzählt der Bauingenieur. „Die Leistung unserer Traktoren muss zur Fräse passen, denn die rotiert entgegengesetzt zur Fahrtrichtung, um in den Boden zu drücken. Wenn ich untermotorisiert bin, komme ich nicht vorwärts und habe zu häufig Ausfälle auf der Baustelle.“

»Der Servicepartner muss einfach flexibel sein und durchaus auch mal auf die Baustelle kommen!«

Der Fendt 930 Vario hat seit seiner Auslieferung im September 2007 mittlerweile 9.250 Betriebsstunden drauf – ohne größere Ausfälle. Den neuen Fendt 939 Vario hatte sich die Süß Bau GmbH 2014 für die Fräse Typ SBF 24-8 angeschafft. Der Bindemittelbehälter der SBF 24-8 kann 8,5 m³ Gemische aufnehmen. Diese können durch einen absenkbaren Rotor bis in eine Bodentiefe von 500 mm eingebracht werden. Das verlangt natürlich auch vom Traktor Leistung.

Fendt 1050 Vario mit der SBF 24-8 Fräse in einem Industriegebiet im Norden Leipzigs. Hier entsteht innerhalb von drei Wochen ein neuer Lkw Parkplatz.



(Foto: Stehr)



(Foto: Süß Bau GmbH)

Den Familienbetrieb Süß gibt es schon seit fast 30 Jahren in Taucha. Gegründet zu DDR Zeiten, konnte er sich sukzessive zu einem Unternehmen mit 100 festangestellten Mitarbeitern entwickeln. Heute wird es von Thomas Süß (jun.) geleitet.

„Die Maschinenauswahl ist eine Frage der Qualität. Wir haben uns für Fendt entschieden“, erzählt Oberbauleiter Gebhardt. „Wir haben durchaus auch schon andere Marken ausprobiert, hatten da aber zu große Einbußen. Dadurch, dass wir sehr leistungsorientiert arbeiten, können wir uns Geräteausfälle nicht leisten. Wir brauchen belastbare Traktoren und haben uns für Fendt entschieden, weil die Maschinen zu unseren Anbaugeräten passen und wir kaum Ausfälle haben.“ Zudem hat die sächsische Süß Bau GmbH mit der BayWa Wurzen einen verlässlichen Händler. „Auch der Service entscheidet über die Maschinenmarke mit. Unser Partner ist die BayWa und muss schnell reagieren. Bei uns sind alle Maschinen voll eingeplant und sollten funktionieren. Da muss der Servicepartner einfach flexibel sein und durch-

aus auch mal auf die Baustelle kommen. Mir nützt es nichts, wenn ich eine Woche warten muss, bis sich endlich mal jemand das Gerät anschaut“, beschreibt Gebhardt seinen Anspruch an einen Servicepartner. Dass das Porsche Werk fristgemäß bezogen werden konnte, liegt durchaus auch an der Süß Bau GmbH. „Seitdem Porsche hier in Leipzig ansässig ist, arbeiten wir für das Unternehmen. Also schon seit der Grundsteinlegung 2001. Seitdem sind wir bei jedem größeren Erdbauunternehmen dabei gewesen. Wir sind quasi das Fundament von Porsche“, lacht der sympathische Bauleiter. Und dann muss er auch schon weiter, denn er will noch einen Blick auf ein aktuelles Projekt werfen. In einem Industriegebiet im Norden Leipzigs muss noch diesen Monat ein neuer Lkw Parkplatz entstehen.



Sand & Kies sind sein Geschäft



Der Fendt 939 Vario bietet
viele Einsatzmöglichkeiten.

Die Starkenberger Baustoffwerke GmbH SBW bauen im Nordosten Thüringens hochwertigen Sand und Kies ab. Täglich werden tausende Tonnen Erde bewegt. Seit ein paar Jahren setzt die Firma dafür auch einen Fendt 939 Vario ein. Der Traktor ist flexibler und wirtschaftlicher als herkömmliche Baufahrzeuge.

Volle Kraft! 390 PS im Einsatz in der Sandgrube der Starkenberger Baustoff GmbH. Das breite Sortiment an hochwertigen Baustoffen wird im Hoch- und Tiefbau, sowie für den Straßen-, Rohrleitungs- und Gleisbau verwendet.

Immer häufiger begegnet man ihnen auf Großbaustellen. Manchmal weiß mit Kalkstaub gepudert oder voller Schlamm im Regen: Fendt Traktoren. Auch in der Sand- und Kiesgrube der SBW ist seit ein paar Jahren ein Fendt 939 Vario im Einsatz. „Die Vielseitigkeit hat uns überzeugt. Wofür wir vorher einen Dumper, eine Raupe und einen Bagger brauchten, setzen wir jetzt nur noch einen Fendt 939 Vario ein. Das spart Kosten“, erklärt Kai Plügge, Prokurist und Leiter für Produktion und Technik in der Starkenberger Baustoffwerke GmbH SBW.

Maschinen so effektiv wie möglich einsetzen

Der Betrieb zwischen Altenburg und Gera entstand 1978, damals als Wismut-Unternehmen, als Lieferant für Versatzsande zur Stabilisierung untertägiger Schächte des damaligen Uranbergbaus. Darum gibt es auch heute noch eine gut ausgebaute Infrastruktur, die über einen leistungsfähigen Gleisanschluss verfügt. Über die Autobahn A4 und das dichte Straßennetz können die Kunden ganzjährig mit Baustoffen beliefert werden. „Trotzdem ist ein Sand- und Kieswerk immer regional gebunden und die Transportkosten sind ein nicht unbedeutender Posten“, betont Kai Plügge. Daher ist das Tochterunternehmen der Starkenberger Quarzsandwerke immer bestrebt, seine Maschinen so effektiv wie möglich einzusetzen. „Zunächst haben mich Berichte in einschlägigen Fachmagazinen über den Einsatz von Traktoren auf Baustellen neugierig gemacht. Den ersten Kontakt zu Fendt hatte ich dann vor sechs Jahren auf der Fachmesse Bauma in München aufgenommen“, berichtet er. Ein wesentlicher Punkt bei der Entscheidung, sich einen leistungsstarken Fendt Traktor anzuschaffen, ist letztlich auch die örtliche Nähe zum AGCO/Fendt Vertriebspartner LKS Landmaschinen- und Kfz-Handel in Starkenberg. Tilo Leinitz, Geschäftsführer der LKS, steht Plügge und seinen Kollegen beratend in allen Fragen zur Seite, wenn es um den Fendt-grünen Schlepper geht. Von Vorteil ist da, dass er nur drei Minuten mit dem Auto von seinem Büro bis zum Baustoffwerk braucht.



DIE SKATSTADT ALTENBURG

Starkenberg liegt nur wenige Kilometer westlich von Altenburg, die als Stadt der Spielkarten weltberühmt ist. Wer in Deutschland Skat spielt, hält wahrscheinlich ein Produkt aus Altenburg in der Hand.

Doch warum ist Altenburg eigentlich die Skatstadt? Zunächst wurde des Deutschen liebstes Kartenspiel genau hier in der ostthüringischen Residenzstadt Altenburg Anfang des 19. Jahrhunderts erfunden. Aus dem „Schafkopf“, dem „L'hombre“, dem „Solo“ und dem „Tarock“ entstand von 1810 bis 1817 das Skatspiel und sollte sich bald weit über die Stadtgrenzen hinaus verbreiten. Ebenso hat der Deutsche Skatverband (DSKV), Dachverband der deutschen Skat-Vereine, seinen Sitz hier. Und außerdem ist seit über 80 Jahren das höchste Entscheidungsgremium bei Streitfällen rund um das Skatspiel in Deutschland, das Deutsche Skatgericht, in Altenburg beheimatet. Dass die Altenburgerinnen und Altenburger den Skat verehren und den Titel „Skatstadt“ mit Stolz tragen, zeigen die vielen Gaststätten und Kneipen, in denen das Skatspiel einfach zum gemütlichen Stammtisch dazugehört. Und auch die zahlreichen Skatclubs zeugen von der Bedeutung des Spiels für die Stadt und ihre Einwohner.



v.l.: Steffen Winkler, Fendt Verkaufsberater der LKS Starkenberg, Tilo Leinitz, Geschäftsführer LKS Starkenberg, und Kai Plügge, Prokurist und Leiter für Produktion und Technik in der Starkenberger Baustoffwerke GmbH SBW, vor dem Hauptgebäude der SBW.

Hochwertiger Sand und Kies mit 93 Prozent Quarzanteil

Nur einige hundert Meter hinter den Geschäftsräumen, Werksgebäuden und Garagen der Starkenberger Baustoffwerke beginnt die Sandgrube. Ihr Grund gleicht einer Mondlandschaft. Sand soweit das Auge blickt. Nur die zahlreichen geschäftigen Maschinen lassen erkennen, dass hier Sand und Kies abgebaut werden. Insgesamt gehören rund 800 Hektar Betriebsfläche zum Thüringer Unternehmen, das 63 Mitarbeiter beschäftigt und im Jahr 16 Millionen Euro umsetzt. Der geförderte hochwertige Sand und Kies ist sehr gefragt und findet in der Baubranche die unterschiedlichsten Verwendungen: Gesteinskörnungen für Beton, Mörtel und Estrich, Baustoffe für den Straßen-, Kanal oder Gleisbau, aber auch für Gärten, Spielplätze oder Sportstätten. „Das Besondere an den Vorkommen ist der hohe Quarzanteil von durchschnittlich 93 Prozent. Daher sind wir in der Lage, neben Sand und Kies in verschiedenen Körnungsgrößen viele unterschiedliche Sonderprodukte, beispielsweise Brechsande herzustellen“, beschreibt Kai Plügge weiter. Der studierte Elektrotechniker ist seit über acht Jahren im Unter-

nehmen und kennt sich aus. Der Fendt Traktor mit 390 PS Maximalleistung trägt gegenwärtig in der Sandgrube schichtweise Abraumerde mit einem Schürfkübel ab und transportiert ihn zur Halde. Schon allein bei dieser Arbeit ersetzt der Schlepper Bagger, Dumper und Raupe gleichzeitig.

95 Prozent der Flächen werden rückübertragen

Die Abraumschicht über der Sand- und Kiesschicht kann zwischen vier und 15 Metern mächtig sein. Der dabei anfallende wertvolle Mutterboden wird sorgfältig gelagert, um ihn später bei der Rekultivierung wieder auftragen zu können. Denn das Unternehmen ist ständig in Bewegung. Auf der einen Seite werden Flächen für den Abbau von Kies und Sand zerstört, auf der anderen Seite werden ausgekieste Flächen rekultiviert. Das bedeutet auch, dass hier die ehemaligen landwirtschaftlichen Flächen wieder mit dem gleichen fruchtbaren Boden hergestellt werden, der einst abgetragen wurde. Auch bei solchen Einsätzen kommt der Fendt Schlepper zum Einsatz: Mit dem schlagkräftigen Allgäuer werden mit Hilfe eines Fasswagens flüssige Feinmineralien auf den Rekultivierungsflächen ausgefahren.

„Von der ersten bergmännischen Maßnahme bis zur Übergabe vergehen zwischen zehn und 14 Jahre“, erklärt Claudia Rehnert, Prokuristin und verantwortlich für Finanzen, Rechnungswesen und Personal der SBW und ergänzt, dass rund 95 Prozent aller Flächen an ihre Eigentümer, hauptsächlich Landwirte, rückübertragen werden können. Mit diesem Verfahren hinterlässt der Sand und Kiesabbau, auch wenn es einige Jahre dauert, so wenig wie möglich Spuren in der Landschaft und im Boden.

Fendt Traktoren, die durch ihre Flexibilität, Wirtschaftlichkeit und hohen Wiederverkaufswert immer interessanter für Unternehmen wie die Starkenberger Baustoffwerke GmbH werden, tragen einen Teil dazu bei.

Blick in die Starkenberger Sandgrube.



Mit dem Schürfkübel wird Erde abgetragen, um an die darunterliegende Sandschicht zu gelangen.



Fendt Werksbeauftragter für den Bereich ISU

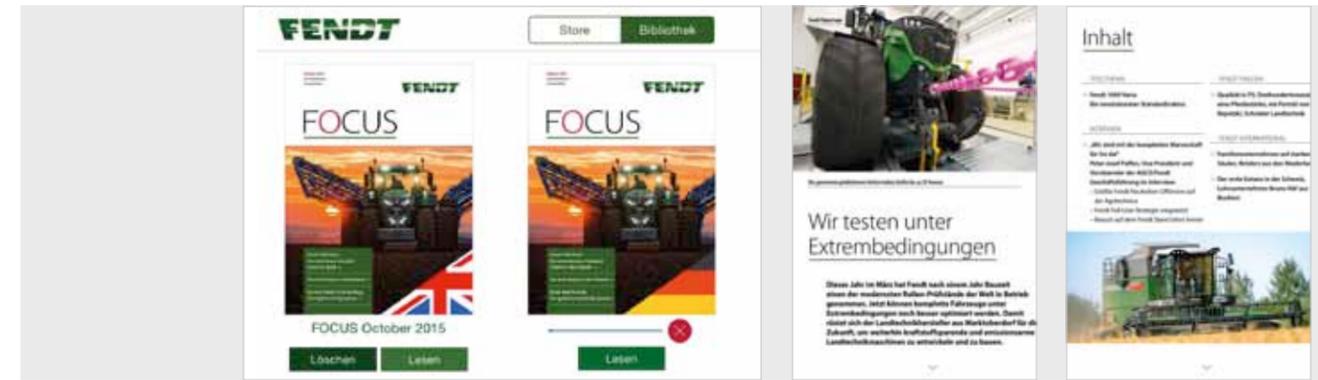


Seit dem 1. August 2015 ist der erfahrene Fendt Vertriebsmitarbeiter Jan Schulze Zumhülsen neuer Werksbeauftragter für den Fendt Geschäftsbereich ISU (Industrie, Straße und Umwelt).

Jan Schulze Zumhülsen ist Fendt Werksbeauftragter für den Geschäftsbereich ISU (Industrie, Straße und Umwelt).

Als Ingenieur in der Verkaufsförderung fing er im Juni 2000 bei AGCO/Fendt an. Seit 2008 arbeitet er im Vertrieb als Werksbeauftragter, zuerst für die Regionen Mitte/Nord und seit 2015 in Mecklenburg-Vorpommern. „Im Bereich ISU bieten wir immer Komplettlösungen an, die helfen, dass Kunden ihre Aufgaben erledigen können“, beschreibt der 46-jährige das Besondere an diesem Geschäftsbereich. Unterstützt wird Jan Schulze Zumhülsen durch das ISU Team, bestehend aus Thomas Steinheber, Ingenieur in der Verkaufsförderung, und Gerd Bruns als ISU Produktspezialist.

Lernen Sie Jan Schulze Zumhülsen kennen. Wir haben ihn zum Kurzinterview auf der Bauma 2016 in München getroffen. Das Video finden Sie auf unserer neuen: **Fendt Focus App**.



Focus jetzt auch als App für Tablet erhältlich!

Erleben Sie das Fendt Focus Magazin auf interaktive Art und Weise. Lesen Sie unsere spannenden Reportagen, informativen Interviews und unterhaltsamen Geschichten aus aller Welt. Erfahren Sie alles über die neueste Fendt Technik und schauen Sie direkt die Filme dazu an.

Jede Ausgabe des Fendt Focus können Sie sich auf Ihr Tablet laden. Nach dem Download der Ausgabe ist der Fendt Focus auch offline für Sie verfügbar.

Viel Spaß beim Lesen und Schauen!



Die neue Fendt Focus App finden Sie im Google Play Store für Android-Geräte und im Apple Store für iPads.





Moderne Technik für eine attraktive Stadt

Die Stadt Zella-Mehlis ist ein Zentrum für Wintersport und Tourismus, gleichzeitig ein bedeutender Wirtschaftsstandort im Landkreis Schmalkalden-Meiningen. Trotzdem macht sich auch hier ein demographischer Wandel bemerkbar. Dem will Bürgermeister Richard Rossel entgegen wirken, indem er jungen Menschen seiner Stadt etwas bietet, damit sie da bleiben. Das fängt mit einem attraktiven Stadtbild an. Und damit haben auch zwei Fendt Traktoren zu tun.

Zella-Mehlis liegt in einem Tal am Südhang des Thüringer Waldes. Mit dem Auto erreicht man die Stadt am besten durch zwei imposante Bergtunnel auf der Autobahn A 71: aus Richtung Erfurt durch den Rennsteigtunnel mit 7.916 m Länge, aus Richtung Süden von Meiningen oder Coburg durch den Berg-Bock-Tunnel, der 2.738 m lang ist. Dann liegt einem die Stadt sprichwörtlich zu Füßen: typische Thüringer Häuser mit Schieferplatten oder Fachwerk und kur-

„Nun haben wir schon zwei Fendt Traktoren und ein dritter ist in Planung. Und dabei war ich doch zuerst total davon überzeugt, dass ich keine Aufgabengebiete für die Schlepper habe.“

venreiche, schmale Straßen, die sich an den Hängen hinauf und hinab schlängeln. „Wir haben eine ausgeprägte Siedlungsstruktur. Viele Straßen sind noch genauso eng wie in den 1920er Jahren, als sie gebaut wurden“, erklärt Richard Rossel, seit Juli 2012 Bürgermeister der Stadt Zella-Mehlis.

Das ist eine echte Herausforderung für den Winterdienst im schneereichen Mittelgebirge. Immerhin hat der Sommerbachkopf, der höchste Berg von Zella-Mehlis, eine Höhe von 941 m. Vor fünf Jahren



Doppelter Einsatz der Varios:
Fendt 208 V Vario und Fendt 720 Vario
bei Mulcharbeiten im Sommer.

Leiter des Baubetriebshofes der
Stadt Zella-Mehlis, Holger Hahn (links),
im Gespräch mit Eckehard Burkhardt,
Verkausberater Kommunal- und
Gewerbetechnik der BayWa in Erfurt.



Das Rathaus in Zella-Mehlis.

INN WAALD ODER INN BÄHRCH?

Die Mundart der Zella-Mehliser nennt man Hennebergisch. Sie gehört zu den Mainfränkischen Mundarten. Dabei bildet der Rennsteig im Thüringer Wald die Sprachgrenze zwischen dem Thüringischen und Fränkischen und stellt in der Sprachgeographie die natürliche Grenze zwischen Mittel- und Süddeutschland dar.

Das in Mehliis gesprochene „Mehliiser Platt“ unterscheidet sich daher nur unwesentlich vom „Zeller Platt“. Ein lustiges Beispiel: Spazieren gehen. Die Zeller gehen „inn Waald“, die Mehliiser dagegen „inn Bährch“.



Bürgermeister von Zella-Mehlis, Richard Rossel, will die Stadt attraktiver machen.

entscheidet die Stadtverwaltung, die Streu- und Räumungsarbeiten, die zuvor ein Dienstleistungsunternehmen erledigt, wieder selbst durchzuführen. Darum schafft man im Dezember 2011 einen Fendt 720 Vario mit Schneefräse, Schneepflug und Streugerät an.

Doch dem Bürgermeister geht es um mehr als einen reibungslosen Winterdienst. „Wir müssen alles dafür tun, dass unsere Menschen gern hier leben und gerade die junge Generation keinen Grund hat, aus Zella-Mehlis fortzugehen“, erklärt er entschieden. Das ist eine große Herausforderung. Um sich ihr zu stellen, ist nach seiner Meinung auch ein sehr gut ausgestatteter Baubetriebshof wichtig, der in der Lage ist, alle Arbeiten in der Stadt service- und leistungsgerecht zu erledigen. Die positive Botschaft an die Einwohner: „Damit ihr euch wohl fühlt, setzen wir nur die beste Technik ein!“

166 Straßen und 200.000 m² Grünlandflächen

Selbst agieren können und flexibel sein, gerade beim Winterdienst, das ist auch Holger Hahn wichtig. Er ist seit 2005 Leiter des städtischen Baubetriebshofes und unter anderem verantwortlich dafür, dass im Winter jeden Morgen ab drei Uhr mit dem Fendt 720 Vario die Straßen von Schnee und Eis befreit werden. „Der Fendt Traktor arbeitet so leise, dass wir nun bereits in der Nacht arbeiten können. Das ist ein riesiger Vorteil“, verrät der gelassen wirkende Mann, der scheinbar immer ein Lächeln im Gesicht hat. Sein Büro befindet sich direkt auf dem Baubetriebshof in einem der fünf Gewerbegebiete der Stadt, an der Ackerstraße. Es ist ein flaches Gebäude, an das sich Garagen anschließen. Darin stehen alle Maschinen



und Geräte, die man zur Pflege der Straßen, Plätze und Gehwege benötigt. 16 Mitarbeiter sind Holger Hahn unterstellt. Verantwortlich sind sie für ein Stadtgebiet von insgesamt 2800 ha: 166 Straßen mit einer Länge von 72 km und 200.000 m² Grünlandflächen.

Jeden Morgen um 6:30 Uhr teilt der geborene Suhler die Arbeiten ein. Im Winter wird zweischichtig Winterdienst gefahren oder es werden Baumschnittarbeiten erledigt. Aber im Sommer sieht es anders aus: Dann heißt es unter anderem täglich die Straßen reinigen, Beete und Rasenflächen anlegen und pflegen, Baumaßnahmen und Reparaturen durchführen oder Veranstaltungen begleiten. Seit August 2012 können viele dieser Arbeiten mit einem Fendt 208 V erledigt werden. „Nun haben wir schon zwei Fendt Traktoren und ein dritter ist in Planung. Und dabei war ich doch zuerst total davon überzeugt, dass ich keine Aufgabengebiete für die Schlepper habe“, erinnert sich der gelernte Bautechniker schmunzelnd. Eckehard Burkhardt, Mitarbeiter der Kommunalabteilung des AGCO/Fendt Vertriebspartners BayWa in Erfurt, macht Holger Hahn damals auf die Fendt Traktoren aufmerksam. Er erklärt, dass schon fünf Gemeinden im Umfeld mit Fendt Traktoren arbeiten und höchst zufrieden damit sind.

Eh, das ist ja doch was für uns!

„Aber erst bei den Technikvorführungen habe ich erkannt: Eh, das ist ja doch was für uns!“, beschreibt Hahn lachend und verschweigt nicht, dass auch der gute Service der BayWa mit dem Service-Partner in Wülfershausen eine wichtige Rolle bei der Entscheidung spielt.

Mit moderner Kommunaltechnik das Stadtbild attraktiver zu gestalten und den Menschen eine angenehme Umwelt zu bieten, das ist auch sein Ziel. Andere wichtige Voraussetzungen, um den jungen Leuten „Haltefaktoren“ zu bieten, gibt es bereits. Sie passen gut zu dieser Herausforderung: Im Vergleich zu den umliegenden Städten mit über 10.000 Einwohnern hat Zella-Mehlis die niedrigste Pro-Kopf-Verschuldung. Jährlich nimmt die Stadt vier Millionen Euro an Gewerbesteuern ein, und die günstige Lage am Autobahnkreuz A71 / A73 ist gerade für die Wirtschaft ein Plus.

Spagat zwischen Tourismus und mittelständischer Struktur

Das Rathaus der Zella-Mehliser ist ein schöner, fast monumentaler Bau aus den 1920er Jahren, mit hohen, breiten Fenstern, Säulen vor der Eingangstür, einem leuchtend roten Dach, aus dessen Mitte ein schmaler Rathhausturm ragt. Es beherbergt neben der Stadtverwaltung das Stadtarchiv und die Bibliothek. Richard Rossel ist, obwohl in Niederbayern geboren, ein begeisterter Zella-Mehliser. Er nimmt sich sehr viel Zeit für die Anliegen der Bürger. Der Beratungssaal ist hell und hoch modern eingerichtet. „Zella-Mehlis musste schon immer den Spagat zwischen einer ausgeprägten, mittelständischen Metall verarbeitenden Struktur und der Ausrichtung in Sport und Tourismus meistern“, argumentiert Rossel. Daraus ergeben sich jedoch Möglichkeiten, Arbeitsplätze und zugleich ein attraktives Lebensumfeld zu schaffen.

Der nächste Höhepunkt, für den sich die Zella-Mehliser ganz besondere Ziele setzen, steht im Jahr 2019 an: Dann wird die Stadt, die 1919 aus dem Zusammenschluss der Orte Zella St. Blasij und Mehli-

standen ist, 100 Jahre alt. „Bis dahin werden wir uns vordergründig mit der Gestaltung des alten Stadtkerns beschäftigen“, erklärt der Bürgermeister. Ständig steht er dafür bereits jetzt im Austausch mit Holger Hahn. Gemeinsam wollen sie neue, tolle Ideen entwickeln.

Der Baubetriebshofleiter ist inzwischen schon wieder unterwegs zu seinen Mitarbeitern, die gegenwärtig Bäume verschneiden und das anfallende Holz häckseln. Er will schauen, ob alles gut läuft. Denn es gibt noch sehr viel zu tun. Gut, wenn man sich dabei auf die leistungsstarke Technik von Fendt verlassen kann.



Fahrer Sebastian Deppert: „Es ist sehr effektiv, dass man die Anbaugeräte schnell wechseln kann, beispielsweise vom Schneepflug zur Fräse. Gut ist auch die freie Sicht nach allen Seiten.“



Es hackt gewaltig im Bayerischen Wald

Johann Kronawitter gibt das Zeichen – jetzt heißt es Abstand halten, denn was gleich passiert, ist nicht ganz ungefährlich. Es ist ein angenehmer Nachmittag Mitte März. Wir sind in Wegscheid im äußersten Osten Bayerns. Juniorchef Christian Kronawitter hat das Terminal seines Fendt 936 Vario nach hinten gedreht. Der gelernte Zimmermann hat damit perfekte Sicht auf seinen Hacker, der mit der Zapfwelle seines 360 PS starken Fendt-Schleppers angetrieben wird.



Gehackt wird bei den Kronawitters nur im Lohnbetrieb. Insgesamt bewirtschaftet das Familienunternehmen in Deutschland und Ungarn 600 Hektar Land.

**Es kracht und knackt
unaufhörlich. Die enorme Kraft
des Hackers und des 936 Vario
sind förmlich spürbar.**

Und schon hat der große Greifarm einen dicken Ahornstamm in der Zange. „Bei dem harten Holz muss unser Fendt richtig arbeiten. Die Zapfwelle und der ganze Schlepper müssen immer wieder aufs

Neue Höchstleistungen vollbringen“, schmunzelt Johann Kronawitter, der Chef des Betriebes, der das Geschehen genau beobachtet. Christian, der den Hacker bedient, bringt

Schlepper und Anbaugerät laufend an ihre Grenzen. In wenigen Augenblicken macht die monströse Maschine aus dem einst so monumentalen Ahornstamm feines Häckselgut, das später zur Energiegewinnung in Hackschnitzelanlagen oder Wärmekraft-

werken dient. Es kracht und knackt unaufhörlich. Die enorme Kraft des Hackers und des 936 Vario sind förmlich spürbar. Für den 61-jährigen Johann Kronawitter ist das wie Musik in den Ohren. Seit knapp sieben Jahren sind die Kronawitters mit ihrem Hacker im ganzen Bayerischen Wald, aber auch im benachbarten Tschechien und in Österreich unterwegs. Der Hacker ist fast das ganze Jahr im Einsatz. „Wenn's geht, wird gehackt“, gibt Johann Kronawitter mit einem Augenzwinkern zu Protokoll. Dabei legen seine Fendt-Traktoren bis zu 170 Kilometer vom heimischen Hof in Untergriesbach im Landkreis Passau bis zum Einsatzort zurück. So kommen bis zu 1000 Betriebsstunden im Jahr allein mit dem Hacker zusammen. Da braucht es eine Maschine, die zügig und sparsam fährt. Für Vater Johann ist klar, dass das nur ein Fendt leisten kann. Der Unternehmer ist ein ech-

Seniorchef Johann Kronawitter (Mitte) ist glücklich, dass die beiden Söhne Christian (links, gelernter Zimmermann) und Hans (Landwirt) nach der Ausbildung auf den elterlichen Hof zurückgekehrt sind. Der älteste Sohn Martin, 39, lernte ebenfalls den Beruf des Vaters.



ter Fendt-Fan. Die Vorteile der grünen Allgäuer im Forsteinsatz liegen für Kronawitter auf der Hand. „Durch die Rückfahreinrichtung und die hohe Zapfwellenleistung ist gerade der 936 Vario prädestiniert für den Einsatz im Forst“, schwärmt der Landwirt. „Gerade bei langen Distanzen sind die hohe Geschwindigkeit und der geringe Dieserverbrauch unserer Fendt-Traktoren ebenfalls ein großer Vorteil“, so der Seniorchef weiter. Doch die Forstwirtschaft ist nur ein Teil der Arbeiten, die die Familie Kronawitter mit ihren Fendt Schleppern verrichtet. Doch zunächst zurück zu unserem Einsatz bei der Firma Holzenergie Wegscheid. Christian Kronawitter lädt die letzten Stämme auf den Hacker. Stölze 150 m³ schaffte das Ungetüm in den vergangenen anderthalb Stunden. Dann kehrt im beschaulichen

Wegscheid wieder Ruhe ein. Es geht auf den heimischen Hof nach Stollberg, einem Ortsteil von Untergriesbach. Hier führt der zweitälteste Sohn Hans als Betriebsleiter den elterlichen Betrieb und ist Herr über 30 Milchkühe. Doch das Hauptaugenmerk der Familie Kronawitter liegt auf dem Milchtransport und den Lohnarbeiten wie Hacken, Dreschen, Säen oder Häckseln. „Neben den Lohnarbeiten macht der Milchtransport für eine Molkerei rund 50 Prozent unserer Arbeit aus“, sagt der 38-jährige Hans Kronawitter. Dabei ist der Unternehmensgründer Johann der Marke Fendt und den zuverlässigen Schleppern aus dem Allgäu immer treu geblieben. „Für mich gibt es nichts anderes als Fendt“, sagt er. Alles begann im Jahr 1976 mit einem Fendt Farmer 108 SA, als Vater Johann den Hof von seinen Eltern

übernahm. Und vor gut 31 Jahren entwickelte sich aus einem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb das Lohnunternehmen Kronawitter. In der Zwischenzeit erweiterten ein 933 Vario, drei 936 Vario, ein 916 Vario, ein 724 Vario, ein 310 Vario und ein Xylon den Fuhrpark des Familienbetriebs. Längst sind Vater und die drei Söhne Christian, Hans und Martin nicht mehr nur in Bayern tätig. Seit elf Jahren bewirtschaftet Johann Kronawitter gemeinsam mit fünf Angestellten rund 500 Hektar in Lukácsháza in Ungarn. Der Seniorchef ist ein echter Tausendsassa. Wenn er gerade nicht in der Nähe der österreichischen Grenze in Lukácsháza ist, tüftelt der rührige Landwirt in seiner Werkstatt auf dem heimischen Hof an Innovationen für seine Landmaschinen. „Kürzlich habe ich eine bewegliche Hinterachse für den Schneidwerkswagen

unseres Mähdreschers gebaut“, erklärt Kronawitter. So manche technische Finesse aus der eigenen Werkstatt fand schon den Weg in die Serienreife bei den

»Für mich gibt es nichts
anderes als Fendt.«

Landtechnikherstellern. Um die Nachfolge braucht sich der Chef indes keine Sorgen zu machen. Neben den drei Söhnen, gehören mittlerweile auch 14 Enkel zur Familie, die heute noch auf Tretraktooren über den Hof düsen, aber bald schon echte Fendt-Fahrer werden.

Tüftler und Tausendsassa
zugleich ist Johann Kronawitter.
Der 61-Jährige hat schon so
manche Innovation in Eigenregie
konstruiert und gebaut.

Unter ohrenbetäubendem
Lärm macht der 936 Vario samt
Hacker in nur einer Stunde aus
100 m³ Rohholz feinstes Häcksel-
gut. Dank Rüfa hat Christian
Kronawitter immer alles genau
im Blick.

